

AUS DER REGION



Waiblinger Kreiszeitung
Rund um Waiblingen
23.04.2004

Hildegard Spieth, eingetragen im Buch des Lebens

Bewegende Feierstunde zur Enthüllung der Gedenktafel für die Pfarrfrau, die Karoline und Max Krakauer in Stetten Zuflucht gewährt hat



Kernen-Stetten (schi). Die Feierstunde zur Enthüllung der Gedenktafel für die Stettener Pfarrfrau Hildegard Spieth am Mittwochabend gab auf anrührende Weise Gelegenheit zum Andenken und Nachdenken. Dass die Christin Spieth dem jüdischen Ehepaar Krakauer in den letzten Kriegstagen 1945 im Pfarrhaus Zuflucht gewährte, ist nämlich nicht nur Geschichte. Die Tat ist Verpflichtung. "Geschichte kann und soll Lehrstunde sein," sagte Klaus Häcker vom Kultur- und Heimatverein.

Nach einer Irrfahrt über 43 Stationen im Großraum Stuttgart hatte das unter dem Decknamen Ackermann vor den Nazis in den Untergrund abgetauchte jüdische Ehepaar Max und Karoline Krakauer im April 1945 bei Hildegard Spieth im Stettener Pfarrhaus Unterschlupf gefunden. Diese dramatische Geschichte der Rettung, die mit dem Einmarsch amerikanischer Soldaten in Stetten am 21. April 1945 für die Verfolgten ein glückliches Ende nahm, ist hinlänglich bekannt. Am Mittwochabend nun wurde der mutigen Pfarrfrau Spieth, die sich niemals als Heldin sah, sondern aus christlicher und moralischer Verantwortung Hilfe in Not leisten wollte, am Stettener Pfarrhaus eine Gedenktafel enthüllt. In einer bewegenden Feierstunde im prall gefüllten evangelischen Gemeindehaus gedachten zuvor Repräsentanten der evangelischen Kirchengemeinde, des Kernener Heimat- und Kulturvereins und der Israelitischen Religionsgemeinschaft Stuttgart der Pfarrfrau. Eberhard Kögel, der die Gedenktafel am Pfarrhaus vor einem Dreivierteljahr angeregt und bei Kirchengemeinde wie auch beim Heimat- und Kulturverein, die sich die Kosten teilten, spontan auf Zustimmung gestoßen war, kleidete das Thema Judenverfolgung in Deutschland in eine politische Fabel ein. Die Sündenböcke, die für soziale und wirtschaftliche Missstände herhalten müssen, das Kainsmal, das Demagogen ihnen andichten, die verlogene Rudel- und Untertanengesinnung der "Normalen", die dem Führer treu ergeben folgen, wenn's ums Ausgrenzen, Diffamieren und Ausrotten der Sündenböcke geht, damit beschwor Eberhard Kögel nicht nur die Vergangenheit herauf, sondern beschrieb auch zeitlos Gültiges. Und er ließ mit Tonbandaufnahmen, die er bei einem Interview mit Hildegard Spieth im November 1996 gemacht hatte, jene Frau zu Wort kommen, die dem menschenverachtenden System ohne Zögern die Stirn geboten hatte. Nicht ohne Angst, denn die Pfarrfrau, deren

Mann zu jener Zeit als vermisst galt, war sich der Gefahr für ihre Familie bewusst. Angesprochen auf den Sonntag, 22. April 1945, erzählte sie Eberhard Kögel: "Die Amerikaner kamen in alle Häuser. .. Jeder Bewohner musste sich der Ausweiskontrolle unterziehen. Natürlich auch meine Ackermanns. Ich holte mein bestes Schulenglisch hervor und sagte ihnen, dass dies das Haus des Pfarrers sei und dass dieses Ehepaar keine Ausweise habe, da sie Juden seien und seit fast zweieinhalb Jahren untergetaucht waren. Die Amerikaner konnten zunächst nicht glauben, dass in Hitlerdeutschland noch Juden lebten, es seien doch alle vergast worden. Sie haben also von den Vergasungen gewusst ..."

Hildegard Spieths Sohn HansUlrich, heute CDU-Fraktionschef im Fellbacher Gemeinderat, will wie Klaus Häcker, der Vorsitzende des Kernener Heimat- und Kulturvereins, die bald sechs Jahrzehnte zurückliegende Tat nicht nur als Historie verstanden wissen. Spieth sagte in seinem Grußwort: "Geschichte ist nichts Vergangenes, sondern lebt in der Gegenwart weiter. Sie beeinflusst auch das Handeln heutiger und künftiger Generationen." In Stetten hätten Kirchengemeinde und Heimatverein ein bemerkenswertes Stück Geschichte lebendig gemacht. Die Gedenktafel, die Broschüre mit den Lebensdaten von Hildegard Spieth und der Familie Krakauer wie auch die Begleitausstellung zur Feierstunde seien "Bausteine gegen das Vergessen", auf das die Stettener stolz sein könnten. Klaus Häcker knüpfte an und betonte, Geschichte könne und solle gerade in Erinnerung an die dunklen Zeitabschnitte Lehrstunde sein für die heute Lebenden und für die, die in der Zukunft Verantwortung übernehmen. "Bis weit in die 1970er Jahre wurde diese finsterste Zeit totgeschwiegen." Wie viel mehr habe die Tabuisierung in einer kleinen, überschaubaren Dorfgemeinschaft wie Stetten nachgewirkt, in der es bis heute Zeitzeugen schwer falle, ihre Erinnerungen und Dokumente zum Schicksal der Zwangsarbeiter im zweiten Weltkrieg herauszugeben. Zeitzeugen seien die wichtigsten und oft die einzigen Personen, die Vergangenheit aufhellen könnten.

In der Feierstunde im evangelischen Gemeindehaus, die von anrührender jiddischer Musik umrahmt wurde, rühmte Arie Mozes, der Kantor der Israelitischen Religionsgemeinschaft Stuttgart als Vertreter des Landesrabbiners, Hildegard Spieth mit jüdischer Weisheit. "In unseren Büchern steht, wenn ein Mensch stirbt, kommt er vor ein himmlisches Gericht. Da gibt es zwei Bücher: das Buch des Todes und das Buch des Lebens. Das Buch des Lebens spricht davon, was ein Mensch Gutes hinter sich gelassen hat. Wenn er nichts Gutes hinterlässt, dann ist er tot. Wir sind gekommen zu Ehren einer Frau, die mit Sicherheit ins Buch des Lebens eingetragen wird."



AUS DER REGION



23.04.2004

© [ZVW-Online](#)